

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 109 (1983)
Heft: 39

Rubrik: Narrenkarren

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 19.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Walkmen

Zwiebelfisch ist dafür, dass die Walkmen, diese Gehörpfropfen mit musikspendender Öffnung, verboten werden. Jawohl: verboten! Bei Zuwiderhandlung mit Busse zu ahnden oder sogar mit Gefängnis. Halt: Lachen Sie nicht zu früh. Zwiebelfisch hat nämlich gar nichts gegen die Walkmen, sie wären ihm hundewurst, wenn ... Er selbst würde sich auch nie ein solches Ding anschaffen. Warum denn das Verbot?

Ganz einfach: Weil die Walkmen im höchsten Grad asozial sind. Gerade im Sommer, wenn sich die Walkmen-Fans im Freien bewegen. Da gehen diese Gestalten in sich versunken und selbstvergessen an Zwiebelfisch vorbei, manchmal huscht ein verzücktes Lächeln über ihr Gesicht. Und da kommt Zwiebelfisch die nackte Wut hoch. Warum dürfen er und andere Leute nicht an diesem musikalischen Labsal teilhaben? Weshalb werden wir anderen brutal ausgeschlossen? Musik ist doch nicht allein für die Introvertierten da, soll nicht

nur Herz und Seele eines einzelnen erfrischen, sondern schafft Kommunikation, zwischenmenschliche Beziehungen. Also.

Wie schön war das früher, als noch männiglich mit dem Transistor umherzog, auf volle Lautstärke eingestellt. Da konnte jedermann und jedefrau mithören, gewollt oder ungewollt, und falls einem die Melodie oder das Musikstück gefiel, so war schon die Brücke geschlagen, um an diesen Liebhaber der Musik heranzutreten und ihm die Begeisterung mitzuteilen. Besonders in öffentlichen Anlagen und Parks, an Promenaden und in Gartenbädern war das wunderbar: gleichzeitig – noch bevor die Stereoanlagen populär waren – durfte man sich verschiedene Schlager und Rockgruppen anhören. Was für ein Ohrenschmaus!

Nun ist alles so still geworden. Sitzt Zwiebelfisch irgendwo auf einer Bank und hängt seinen Gedanken nach – wer stört ihn dabei noch? Wer erheitert sein Gemüt? Wer bringt sein Blut in Wallung? Nur Einsamkeit und Schweigen umfängen ihn.

Darum fordert Zwiebelfisch energisch ein Verbot der Walkmen. Es wäre ein Akt der Gerechtigkeit und der Mitmenschlichkeit.

Aus einem Inserat:

GARTENFEST

Schiesstand, Grillstand, Gabenkegeln, Schöne Tombola, mit frisch geschlachteten Kaninchen, Radios, Puppen und vieles andere.

Und das alles anlässlich einer «Kaninchenjungtierschau»!

Der Duft der grossen, weiten Freizeitwelt: Pulverdampf und Schlachtplatten, garniert mit blonden Puppen. Wahrhaftig: Man soll die Feste feiern, wie sie fallen. Bald ist es wieder kalt. Ich habe allerdings schon kalte Füsse bekommen, als ich das vorgesetzte Deutsch las. Aber spielt das überhaupt eine Rolle – wenn am Schluss die Kasse stimmt und der Gabentisch leer ist?

Stimmt's ...

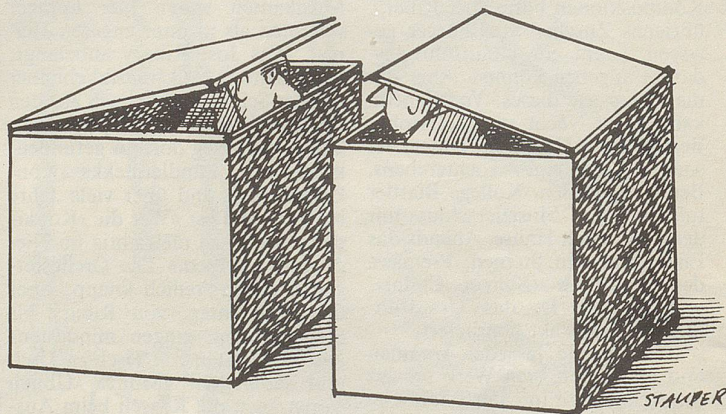
... dass im Deutschen Bundestag darüber abgestimmt werden soll, ob Schillers berühmtes Zitat «Die Axt im Haus erspart den Zimmermann» verboten werden soll, weil sich der Innenminister davon verunglimpft fühlt?

Psycho-Trip

Jeder ist ein Laienpsychologe, und jeder therapiert jeden. Wann endlich erfinden sie eine Therapie gegen den Psycho-Trip und gegen die Therapie-Gläubigkeit?

Trauer

Doch, ich trauere auch hin und wieder einem Wort nach. Selbst Wörter sterben, auch ihr Leben ist nicht unbegrenzt. Manchem Wort traure ich allerdings keine Träne nach, andere hingegen wünschte ich mir wieder lebend. Ein solches Wort, das ich auf Schritt und Tritt vermisse, vor allem, weil es viel zu früh von uns gegangen ist, es heute nötiger denn je gebraucht würde, ist der Maulheld. Es ist nicht zu ersetzen, und das Andenken nützt wenig. Was für ein herrliches, kräftiges und sinnliches Wort war doch der «Maulheld». Und ohne mit einem Buchstaben zu zucken, sagte es soviel aus – alles! Alles über einen bestimmten Menschen, eben über den Maulhelden. Seltsam schon, dass das Wort so früh das Zeitliche segnete. Gerade heutzutage schießen die Maulhelden wie Pilze aus dem Boden. Lauter Maulhelden: diese aufgeblasenen, eingebildeten und eitlen Fatzkes. Nein, das ist ein schreckliches Wort: Fatzke, das klingt so neudeutsch. Kommt selbst schon grossspurig daher, ein Maulheld. Ein Angeber, ein Protz? Mitnichten. Wie schmalbrüstig sind alle andern Benennungen im Vergleich zum Maulhelden. Man hört ihn förmlich, wie er aufschneidet, sich in die Brust wirft, man sieht geradezu, wie er die Welt umarmt, alles wagt und nichts unternimmt und sich auf sein sogenanntes Wissen noch etwas einbildet. Ach, was gäbe ich darum, das Wort «Maulheld» wieder frisch und fröhlich in unserem Sprachgebrauch anzutreffen! Wie würde ich den Maulhelden heiss umarmen ...



Wussten Sie schon ...

- ... dass Initiative eine Disziplinlosigkeit mit positivem Ausgang ist?
- ... dass kleine Bosheiten die Feindschaft erhalten?
- ... dass der Mut zur Entscheidung zunimmt, je mehr die Übersicht verlorengegangen ist?
- ... dass manche Leute essen und trinken können, soviel sie wollen, und dabei einfach nicht dünner werden?
- ... dass Planung der Ersatz des Irrtums durch den Zufall ist?

Hut ab

Hütet euch vor den Behütern. Wer nicht auf der Hut ist, wird von den Behütern unter den Hut genommen und solchermaßen behütet. Die Behüter wollen alle zu Be-

hüteten machen, damit sie als Hüter über andere Hüter hüten. Seid auf der Hut vor den Behütern, lasst sie ihre Hüte an den Hut stecken. Vielleicht geht den Behütern dann eines Tages der Hut hoch.

Zwiespalt

Spätestens seit Goethe wissen wir, dass in des Menschen Brust zwei Seelen wohnen (oder eher: hausen). Die eine ist nicht immer gut auf die andere zu sprechen, was die eine will, ist nicht unbedingt der andern Wunsch.

Besonders Städter leiden an diesem Zwiespalt. Einen jeden zieht es mit unwiderstehlicher Gewalt hinaus in die Landschaft. Herrlich, rufen sie aus, diese Pilger, hier auf dem Land in einem Bauernhof möchten wir leben!

Doch ist das Wochenende oder der Urlaub zu Ende, dann geht der Lemmingzug wieder zurück in die Stadt. Erst wird der wiedergewonnene Komfort in vollen Zügen genossen, doch bald beginnt das Leiden an der schlechten Luft, der Stress macht wieder magenkrank und gehässig – und so fort.

Auf einmal wird das einfache Leben auf dem Land verklärt, die Sehnsucht schwillt in der Brust an, droht sie beinahe zu sprengen, bis endlich ein schönes Wochenende oder der nächste Urlaub es möglich macht, hinauszufahren in die Natur ...

Was haben wir Erwachsenen jeweils den Kindern gesagt, wenn sie nicht wussten, was sie wollten, immer das eine und auch das andere begehrten? Man kann nicht den Batzen und das Weggli haben. Ja, das ist es. Wir können uns alle nicht entscheiden. Und darum wird es weitergehen wie bisher.

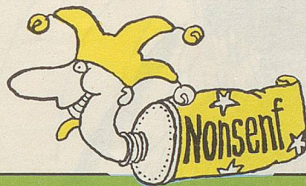
Diejenigen, die Schluss machen mit dem unerfüllbaren Wunsch nach dem Batzen und dem Weggli – die nennen wir verächtlich Aussteiger! Ich jedenfalls bewundere den Mut dieser Leute, mit nur einer Seele in der Brust zu leben – mit der besseren, versteht sich ...

Gelesen ...

Wenige Tage vor der geplanten Israel-Reise von Bundeskanzler Kohl hat das Bundesinnenministerium in Bonn entschieden, den Zusammenschluss ehemaliger Angehöriger der Waffen-SS, Hiag, in den nächsten Verfassungsschutzbericht

nicht mehr als rechtsextreme Organisation aufzunehmen ...

Ja, so ändern sich die Zeiten. Eine Wende ist eben eine Wende. Und was geht uns das in der Schweiz an? Gar nichts. Woher der Wind weht, das lesen wir ja regelmässig im «Trumpf Buur». Er sagt uns, wohin die Reise geht ...



Gutschein

Gegen Vorweisung dieses Gutscheines erhalten Sie keine

Vergünstigungen

auf Parkbussen, Steuerrechnungen, SBB-Billette, Theaterkarten, Zeitungsabonnemente etc.

Pro Person ist nur ein Gutschein gültig. Bitte ausschneiden, sorgfältig aufbewahren und bei jeder sich bietenden Gelegenheit vorzeigen.

Überlegung

Irren ist menschlich, sagen wir. Vielleicht ist dieser Satz der einzige wahre, was die Menschheit betrifft. Man könnte fast meinen, es sei ein menschlicher Satz – denn würde der Mensch nicht irren, dann wäre er gottgleich.

Es gibt allerdings Irrtümer, die sich nicht mehr korrigieren lassen. Doch darum geht es hier nicht. Ich finde den Satz unmenschlich. Was ist denn mit den Maschinen, den Computern? Irren die nicht?

Da lag in der Post eine Karte mit der Aufforderung, mein Auto zur Kontrolle seiner Verkehrstauglichkeit vorzuführen. So weit, so gut. Auf dieser Karte stand nun nicht nur meine genaue Adresse und das Datum der Vorführung, sondern auch die Nummer des Kontrollschildes, die Art des Fahrzeuges, die Marke und der Typ, die Fahrgestell-Nummer, die Typen-

schein-Nummer und sogar noch die Farbe. Und alles stimmt.

Das erschreckte mich, machte mich fassungslos. Wenn wenigstens etwas nicht gestimmt hätte – wie menschlich wäre das gewesen. Diese Computerpräzision schafft offensichtlich eine Richtigkeit, die so total ist, dass einen nur noch grausen kann. Da gibt es keinen Spalt, kein Schlupfloch mehr. Schwarz auf weiss ist alles ausgedruckt: So muss es sein und nicht anders.

Ich frage mich: Wo bin ich sonst noch überall gespeichert, wo sind weitere Daten über meine Person, meine Gewohnheiten und meine Eigenschaften eingespeist? Meine Schuhnummer etwa, oder die Hutgrösse, meine bevorzugte Farbe, meine Lieblingspeise, meine politische Einstellung ...

Die Spinne webt ihr Netz wenigstens selber. Ich aber bin gefangen in einem Netz, das ich nicht gewollt habe.

Feststellung

Eine Schwalbe macht noch keinen Frühling, sagt man.

Aber macht ein einzelner Fisch schon sauberes Wasser?

Diese Frage ist noch lange kein Sprichwort. Die Kläranlagen haben vorher einiges zu klären.

Wussten Sie schon,

dass der einzige Unterschied zwischen einem Halbkanton und einem ganzen Kanton lediglich in seiner Zahl der Ständeräte besteht, weil Halbkantone völlig unabhängig voneinander sind und sich genau gleich aufbauen wie jeder ganze Kanton?

Der Ehrgeiz

Früher sagte man: er war um eine Nasenlänge voraus.

Dann kamen die Chronometer, es hiess: er war um eine oder eine halbe Sekunde schneller. Bald wurden die Chronometer durch elektronische Messgeräte ersetzt; jetzt ging es um Hundertstelsekunden. Aber auch das genügte nicht. Der Zielfilm musste die letzten Zweifel, wer nun um einen winzigen Hundertstelmillimeter dem Zweiten voraus war, ausräumen.

Ich muss gestehen: ich kann mir weder unter einer Hundertstelsekunde noch unter einem Hundertstelmillimeter etwas vorstellen. Da bin ich einfach überfordert, meine Vorstellungskraft versagt kläglich. Und doch scheint es Millionen von Menschen zu geben, deren Phantasie erst bei diesen Masseinheiten so richtig angeregt wird. Eigentlich bewundernswert! Wer soviel Vorstellungsvermögen besitzt, der muss auch auf anderen Gebieten eine reiche Gabe besitzen, sich beinahe Abstraktes noch bildlich ausdenken. Die Menschheit müsste geradezu strotzen vor Einbildungspotenz. Seltsamerweise ist dem nicht so.

Der Mensch braucht offensichtlich das elektronische Auge, weil er dem eigenen nicht mehr traut. Er will unbedingt sehen, was er sonst

nicht sehen könnte. Eine Hundertstelsekunde oder ein Hundertstelmillimeter versetzt ihn in einen Rauschzustand. Schliesslich muss ja einer der Sieger sein. Der Zuschauer will einen Sieger und nicht zwei. Ein einziger muss über alle andern triumphieren, damit die anderen auch einen Triumph haben.

Ich bin dafür, dass man nicht nur den Sieger feiern sollte, sondern ebenso den letzten, der durch das Ziel läuft, fährt oder rudert. Da ja angenommen werden kann, dass jeder der Erste sein möchte, so wird sich auch jeder gleichviel Mühe geben. Darum wäre es ebenso spannend, mitzufiebern, wer nun als Letzter das Ziel erreicht. Für mich ist er der wahre Sieger. Er hat nicht aufgegeben, obwohl ihm seine Situation klageworden sein muss; er hat sich überwunden, obschon ihm keine Ehre zuteil wird. Sieger zu sein, ist wesentlich einfacher. Unverdrossen aber weiterzukämpfen, wenn die Journalisten und Kameraleute schon längst sich um den Sieger geschart haben, das braucht einen ungeheuren Willen und – Mut. Und das sollte man anerkennen. Er ringt nicht mehr um diese lächerlichen Hundertstelsekunden und -millimeter, er hat nur ein Ziel: ebenfalls das Ziel zu erreichen. Aber das interessiert uns nicht. Wie undankbar sind wir doch ...

Bescheidenheit

Für viele ist es das höchste Glück, den andern vor sich überholt zu haben.

Doch wie kurz dieses Glück sein kann, das erfahren wir spätestens in den Unfallstatistiken. Allerdings ist nicht jeder so glücklich, das noch erleben zu können.

Das aktuelle Zitat

«Der springende Punkt, auf den es ankommt, ist überall.»

Willy Brandt,
Alt-Bundeskanzler der BRD